



Im Blickpunkt

Tourismus und Landwirtschaft > Seite 3

Ostbelgien ist geprägt von einem engen Nebeneinander von Tourismus und Landwirtschaft. Um das gegenseitige Verständnis zu fördern, informiert das Fremdenverkehrsamt Besucher über die Besonderheiten der Landwirtschaft und das richtige Verhalten auf Feld- und Waldwegen.

Wallonie > Seite 4-5

Die wallonische Regierung hat einen Fahrplan zur schrittweisen Reduzierung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln in sensiblen Trinkwasserschutzgebieten verabschiedet. Ferner begann die erste Phase ihrer Roadmap „Gemeinschaftsverpflegung“.

Arla > Seite 10

Mit dem offiziellen Vollzug der Fusion von Arla Foods und der DMK Group beginnt ein neues Kapitel in der europäischen Milchwirtschaft. Seit dem 1. Juni 2026 treten die beiden genossenschaftlich organisierten Unternehmen gemeinsam unter dem Namen Arla auf.

15 Juni
Montag

16 Juni
Dienstag

17 Juni
Mittwoch

18 Juni
Donnerstag

19 Juni
Freitag

20 Juni
Samstag

21 Juni
Sonntag

22 Juni
Montag

23 Juni
Dienstag

24 Juni
Mittwoch

25 Juni
Donnerstag

26 Juni
Freitag

27 Juni
Samstag

28 Juni
Sonntag

29 Juni
Montag

30 Juni
Dienstag

1 Juli
Mittwoch

2 Juli
Donnerstag

3 Juli
Freitag

4 Juli
Samstag

5 Juli
Sonntag

Fotografiekurs

Sommersonnenwende

Grillen mal anders

Hilfe aus der Natur

Offene Gärten / Dorfquiz Lontzen

Unser Team in Sankt Vith

Das Team in Sankt Vith steht Ihnen natürlich jederzeit für Ihre Fragen und Anliegen zur Verfügung. Dabei können wir Sie gerne auf Terminabsprache in unserem Büro in Sankt Vith begrüßen.

Allgemeine Rufnummer:

080/410060

info@bauernbund.be

www.bauernbund.be

www.laendlichegilden.be

www.lsz-ostbelgien.be

www.gruenerkreis.be



Stichtage Juni

30. Juni: Sozialbeiträge: Stichtag Einzahlung der Sozialbeiträge 2. Trimester

30. Juni: Sozialbeiträge von Gesellschaften: Stichtag für die Zahlung der jährlichen Sozialbeiträge von Gesellschaften

30. Juni: Stichtag für das Einreichen der Tierarzthonorare (Fiches 281.50) und der Gehaltskarte von Gehilfen an die Steuerverwaltung

30. Juni: Investitionsbeihilfen: Stichtag für das Einreichen von All-Dossiers für die Selektion im 2. Trimester

1. Juli: Beginn der Ausbringung von organischem Dünger auf Acker (unter Auflagen (mit Nitratfalle oder vor Winterkultur))

1. Juli: Agrarumwelt-Maßnahme MB12 (Ernteverzicht von Getreide): Beendigung jeglich Arbeiten und Eingriffe (bis zum 28. Februar inkl.)

1. Juli: GLÖZ 8 (nicht produktive Flächen): Beginn der Aussaat von Zwischenfrüchten (bis 30. September inkl.)

1. Juli: GLÖZ 8 (nicht produktive Flächen): Beginn der Zerstörung oder Ernte von Nitratfallen (aber frühestens drei Monate nach der Saat)



Ländliche Gilden

Grillen mal anders

Grillen macht Spaß und ist vielseitiger, als man denkt. Neben Würstchen und Steaks lassen sich auch unzählige andere Gerichte auf dem Grill zubereiten. Der Grillkurs „Grillen mal anders“ zeigt neue Ideen und kreative Rezepte rund ums Grillen. Die Teilnehmer lernen einfache und praktische Tipps kennen, um verschiedene Speisen sicher und lecker zuzubereiten. Referent ist Andrea Niessen-Noel.

Der Kurs findet am 22. Juni von 18.30 – 22.30 Uhr in Bütgenbach statt. Auf dem Grill entstehen dabei nicht nur Fleischgerichte, sondern auch Gemüse und Fisch. Der Kurs richtet sich sowohl an Einsteiger als auch an erfahrene Grillfreunde. Alle Informationen auf Seite 16 sowie auf der Website der Ländlichen Gilden.

Sommersonnenwende

Kräuter- und Blüten-Exkursion, alte Rituale und Kochworkshop
Sonntag, 21. Juni 2026 von 11.00 bis ca. 16.00 Uhr in Kelmis

Der Höhepunkt des Jahreskreises ist die Sommersonnenwende. Es ist eine Zeit der Fruchtbarkeit und der Fülle. Ganz besonders gilt diese Zeit den heiligen zauberkräftigen Pflanzen, die gerade jetzt besonders wirkungsvoll sind. Viele Bräuche und Rituale tummeln sich um diese Johanniskräuter, die die Teilnehmer während der Exkursion mit uns erfahren und erleben werden. In der Seminarküche werden die gesammelten Kräuter wieder zu festlichen Leckereien zubereitet und kleine Heilmittelchen für die Kräuterapotheke angesetzt. Alle Informationen auf Seite 16 sowie auf der Website der Ländlichen Gilden.

Neue Heilpflanzen-Kursreihe-Hilfe aus der Natur

Entdecke die Kraft der Natur und stelle deine eigene kleine Hausapotheke her! Die Natur hält so viele Schätze für uns bereit. Man muss nur wissen, wie man sie nutzt. In unserer neuen Kursreihe in Kelmis in der Küche Naturgenuss bei Karin Laschet lernst du regionale Heilpflanzen kennen und erfährst, wie du sie ganz praktisch für deine Gesundheit einsetzen kannst. Hier die drei Daten mit den jeweiligen Themen:

Kurs I – 24. Juni 2026 von 19.00 bis 22.00 Uhr: Das „Hansaplast“ aus der Natur: der Spitzwegerich: Tinktur - Das Sonnenkraut gegen Sonnenbrand und Entzündungen: das Johanniskraut: Auszugsöl.

Kurs II – 19. August 2026 von 19.00 bis 22.00 Uhr: Das Jod der Wiese: die Schafgarbe: Tinktur/Desinfektionsspray - Die Wundheil-Königin: die Ringelblume: Ringelblumensalbe.

Kurs II – 23. September 2026 von 19.00

bis 22.00 Uhr: Der Bein- und Sehnenheiler: der Beinwell: Breiaufgabe, Beinwellsalbe - Das Kraut der geschlagenen Frauen: das Gänseblümchen: Auszugsöl. Alle Informationen auf Seite 16 sowie auf der Website www.laendlichegilden.be

TIERÄRZTE

Sollte der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar sein, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

> Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Für die Praxen von Dr. Norbert SCHMITZ, Dr. Guido RODEMERS und Dr. Markus SCHMITZ:

Wochenende vom 20. und 21. Juni

> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Wochenende vom 27. und 28. Juni

> Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.86

Wochenende vom 4. und 5. Juli

> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 20. und 21. Juni

> Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23

Wochenende vom 27. und 28. Juni

> Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68

Wochenende vom 4. und 5. Juli

> Dr. Denis, Malmedy, 080/77.09.10

DER BAUER MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

REDAKTION: Redakteure: Pascale Schröder (Chefredakteurin) & Anaëlle Hick, Malmedy, Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60.

ANZEIGEN: Boerenbond vzw, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Loes Lysens, Malmedy, Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 611.





Rücksicht auf den Feld- und Waldwegen: Das Fremdenverkehrsamt sensibilisiert Gäste

Ostbelgien ist eine Region, in der Tourismus und Landwirtschaft eng miteinander verbunden sind. Zahlreiche Wander- und Radwege führen durch eine Kulturlandschaft, die nicht nur Erholungsraum für Gäste, sondern zugleich Arbeitsumfeld für die heimischen Landwirte ist. Viele Feld- und Waldwege dienen daher sowohl Freizeitaktivitäten als auch der täglichen Bewirtschaftung der Flächen.

Fremdenverkehrsamt sensibilisiert Besucher

Um ein gutes Miteinander zu fördern, sensibilisiert das Fremdenverkehrsamt Ostbelgien Besucherinnen und Besucher für die Besonderheiten der Landwirtschaft und den richtigen Umgang mit landwirtschaftlichen Fahrzeugen. In Informationsbeiträgen und Verhaltensempfehlungen wird darauf hingewiesen, dass Traktoren und andere Landmaschinen regelmäßig auf den Wegen unterwegs sind und aufgrund ihrer Größe sowie ihrer eingeschränkten Sicht besondere Vorsicht erfordern.

Den Gästen wird empfohlen,

- > landwirtschaftliche Fahrzeuge frühzeitig wahrzunehmen und ausreichend Platz zu machen;
- > bei Begegnungen hintereinander zu gehen oder zu fahren;
- > gegebenenfalls vom Fahrrad abzusteigen und es an den Wegrand zu schieben;
- > Blickkontakt mit dem Fahrer zu suchen;
- > abzuwarten, bis das Fahrzeug sicher passiert hat;
- > sowie in Kurven, an Kuppen und bei Fahrzeugen mit Anhängern besondere Vorsicht walten zu lassen.

Verständnis und Rücksicht auf beiden Seiten

Gleichzeitig macht das Fremdenverkehrsamt deutlich, dass die Landwirtschaft wesentlich zur Pflege und zum Erhalt der ostbelgischen Kulturlandschaft beiträgt. Die Wege, die von Wanderern und Radfahrern genutzt werden, sind für viele Betriebe unverzichtbare Arbeitswege. Verständnis, Rücksichtnahme und Geduld auf beiden Seiten tragen daher entscheidend zu einem sicheren und respektvollen Miteinander bei.

Für den Bauernbund ist es wichtig, dass neben dem Verhalten gegenüber landwirtschaftlichen Fahrzeugen auch andere Themen regelmäßig angesprochen werden. Dazu gehören beispielsweise freilaufende Hunde, die ihre Hinterlassenschaften auf Wiesen und Feldern zurücklassen und damit hygienische Probleme für die Futtergewinnung verursachen können. Ebenso stellen achtlos weggeworfene Abfälle entlang von Wegen oder sogar direkt auf landwirtschaftlichen Flächen ein immer wiederkehrendes Ärgernis dar und dass Wanderer keine Abkürzungen über Felder nehmen müssen, müsste auch nicht wiederholt werden.

Gleichzeitig möchten wir auch die Landwirte dazu aufrufen, den zahlreichen

Wanderern, Radfahrern und Erholungssuchenden mit Rücksicht zu begegnen. Dazu gehören eine angepasste Geschwindigkeit auf stark frequentierten Wegen, das möglichst rasche Reinigen verschmutzter Fahrwege nach Feldarbeiten sowie das Räumen von Schnittgut nach Heckenpflegearbeiten.

Die ostbelgische Kulturlandschaft wird gleichermaßen von den Menschen genutzt, die hier arbeiten, und von jenen, die hier ihre Freizeit verbringen. Ein respektvoller Umgang miteinander ist deshalb entscheidend. Akzeptanz, Verständnis und gegenseitige Rücksichtnahme müssen auf beiden Seiten gelebt werden. Nur so kann das Miteinander auf Feld- und Waldwegen langfristig funktionieren.

.....
Pascale Schröder

In eigener Sache

Weiterbildung ist ein wichtiger Baustein für die Zukunft der Landwirtschaft. Der Bauernbund Ostbelgien und das Landwirtschaftliche Leistungszentrum möchten deshalb besser verstehen, wie Landwirtinnen und Landwirte heute Aus- und Weiterbildungsangebote nutzen, welche Themen sie interessieren und wo sie Herausforderungen oder Bedürfnisse sehen.

Die Ergebnisse dieser Umfrage fließen nicht nur in die Weiterentwicklung bestehender Angebote ein, sondern bilden auch die Grundlage für ein ausführliches Dossier in Der Bauer. So können wir ein aktuelles Bild der Aus- und Weiterbildung in der ostbelgischen Landwirtschaft zeichnen und wichtige Entwicklungen sichtbar machen.

Die Teilnahme dauert nur wenige Minuten. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen und mit Ihren Antworten einen wertvollen Beitrag leisten!





WALLONIE

Fahrplan zur Verringerung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln

Die wallonische Regierung hat einen Fahrplan zur schrittweisen Reduzierung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln in sensiblen Trinkwasserschutzgebieten verabschiedet. Betroffen sind insbesondere die Schutzzonen IIa sowie die karstischen Zonen IIb. Die Umsetzung ist für den Zeitraum 2028 bis 2032 vorgesehen.

Die konkreten Maßnahmen sollen bis Ende des Jahres in Arbeitsgruppen ausgearbeitet werden, an denen auch die landwirtschaftlichen Organisationen beteiligt sind. Ziel ist es, praktikable und wirtschaftlich tragfähige Lösungen zu entwickeln, die den Gegebenheiten vor Ort Rechnung tragen. Die Arbeiten knüpfen

an die Gespräche zwischen der wallonischen Regierung und den landwirtschaftlichen Berufsverbänden vom 28. April an. Dabei wurde vereinbart, die Maßnahmen schrittweise und im Dialog mit dem Sektor umzusetzen. Die Arbeitsgruppen werden sich insbesondere mit der konkreten Ausgestaltung

der Maßnahmen befassen. Dazu gehören der zeitliche Umsetzungsplan, die genaue Abgrenzung der betroffenen Gebiete einschließlich der Bewertung ihrer Auswirkungen sowie technische und wirtschaftliche Begleitmaßnahmen wie der landwirtschaftliche Blue Deal oder Entscheidungshilfesysteme. Darüber hinaus sollen Ausgleichsmechanismen und Instrumente zur Unterstützung der Betriebe geprüft werden, darunter Wassergewinnungsverträge, das MECAP-Programm und Maßnahmen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Der Umweltminister wurde beauftragt, die erforderlichen technischen, wissenschaftlichen und rechtlichen Vorarbeiten fortzuführen und der Regierung bis Ende



Kommentar

Auch die landwirtschaftlichen Verbände waren zu der Pressekonferenz eingeladen. Leider diente diese Einladung nach Einschätzung des Bauernbundes vor allem dazu, den Eindruck zu vermitteln, es habe eine Konzertierung mit dem Sektor stattgefunden. Tatsächlich steht für uns fest: Die Regierung hat ihren Kurs bereits festgelegt und will die angekündigten Maßnahmen nun umsetzen.

Besonders problematisch ist, dass weder die genaue Abgrenzung noch die tatsächliche Größe der betroffenen Quellschutzgebiete derzeit feststehen. Dennoch sollen sämtliche betroffenen Zonen künftig Einschränkungen unterliegen, selbst dort, wo bislang keinerlei Probleme bei der Wasserqualität festgestellt wurden. Der Bauernbund kann diese Vorgehensweise nicht gutheißen. Wir befürworten gezielte und wissenschaftlich begründete Maßnahmen dort, wo tatsächlich Handlungsbedarf besteht. Pauschale Verbote nach dem Gießkannenprinzip

lehnen wir hingegen ab. Vieles deutet darauf hin, dass die Regierung nach der öffentlichen Kritik an der Trinkwasserqualität in einigen Regionen der Wallonie vor allem Handlungsbereitschaft demonstrieren möchte. Aus unserer Sicht ist es nicht akzeptabel, weitreichende Entscheidungen zu treffen, bevor klar ist, welche Flächen und Betriebe konkret betroffen sind. Zunächst müssen die Fakten auf dem Tisch liegen, erst danach kann über geeignete Maßnahmen diskutiert werden. Zwar wird bereits von Entschädigungen und Begleitmaßnahmen gesprochen.

des Jahres entsprechende Vorschläge für die künftigen Rechtsvorschriften vorzulegen.

Gleichzeitig bekräftigt die wallonische Regierung ihre Absicht, den Schutz der Bevölkerung vor den Risiken von Pflanzenschutzmitteln schrittweise zu verstärken. Besonderes Augenmerk soll dabei auf sensible Bevölkerungsgruppen gelegt werden. Zudem sollen die Bemühungen zur Verringerung der Abdrift bei Pflanzenschutzmaßnahmen intensiviert und bis 2027 die Information sowie der Schutz der Bürgerinnen und Bürger weiter ausgebaut werden.

Ministerpräsident Adrien Dolimont erklärte: „Ziel der Regierung ist es, die Belastungen der Wasserressourcen direkt an der Quelle zu verringern, um den Bürgerinnen und Bürgern langfristig eine hochwertige Wasserqualität zu gewährleisten und gleichzeitig die wirtschaftliche Tragfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe sicherzustellen. Der Schutz der Wasserressourcen ist eine strategische Investition in die Zukunft der Wallonie.“ Gesundheits- und Umweltminister Yves Coppieters ergänzte: „Die Qualität des Wassers zu schützen bedeutet unmittelbar auch, die Gesundheit der Bevölkerung zu schützen. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse sind eindeutig: Wir müssen die Belastungen reduzieren und vorbeugend handeln, insbesondere in den sensibelsten Gebieten. Dieses gemeinsame Engagement kann nur erfolgreich sein, wenn wir methodisch, schrittweise und im Dialog vorgehen.“

.....

Pascale Schröder

Doch auch das kann die offenen Fragen nicht beantworten. In einer ersten Phase muss geklärt werden, in welchem Umfang einzelne Betriebe betroffen sein werden. Erst auf dieser Grundlage lässt sich beurteilen, welche Unterstützung erforderlich ist. Die Diskussion auf eine noch völlig unklare finanzielle Entschädigung zu reduzieren, greift deutlich zu kurz.

.....

Ingrid Mertes

Wallonische Regierung stärkt nachhaltige Gemeinschaftsverpflegung

Im Rahmen der wallonischen Ernährungsstrategie „Manger demain“ hat die wallonische Regierung den Start der ersten Phase ihrer Roadmap „Gemeinschaftsverpflegung“ beschlossen. Ziel ist es, den „Green Deal Nachhaltige Kantinen“ langfristig zu sichern und auszubauen. Damit soll die Gemeinschaftsverpflegung stärker zur Förderung von Gesundheit, Nachhaltigkeit, sozialem Zusammenhalt und regionaler Wirtschaftsentwicklung beitragen. Bereits heute beteiligen sich mehr als 560 Akteure am Green Deal. Die Fortführung der Fördermaßnahmen soll Kantinen, Betreibern und der regionalen Versorgungskette mehr Planungssicherheit geben. Gleichzeitig soll der Einsatz regionaler und biologischer Produkte in Großküchen erleichtert und den landwirtschaftlichen Erzeugern der Zugang zu diesem Marktsegment verbessert werden.

Die sogenannten „Coups de pouce“ übernehmen einen Teil der Lebensmittelkosten: bis zu 30 Prozent für Produkte aus kurzen Vermarktungswegen und bis zu 50 Prozent für regionale Bio-Produkte. Dadurch sollen qualitativ hochwertige Lebensmittel erschwinglich bleiben und den Produzenten eine fairere Vergütung ermöglichen.

Zusätzlich unterstützt die Wallonie Kantinen bei der Umstellung ihrer Infrastruktur mit Investitionshilfen von bis zu 1.500 Euro pro Einrichtung. Auch die öffentliche Lebensmittelbeschaffung soll stärker genutzt werden, um die Nachfrage nach regionalen Produkten nachhaltig zu steigern.

Für die Jahre 2026 und 2027 stellt die wallonische Regierung insgesamt vier Millionen Euro bereit. Davon entfallen 1,57 Millionen Euro auf die Stärkung des Green Deal Nachhaltige Kantinen und 2,43 Millionen Euro auf die Finanzierung der Anschubhilfen.

Der wallonische Gesundheits- und Umweltminister Yves Coppieters betont die Bedeutung des Programms: „Diese Roadmap basiert auf einem grundlegenden Prinzip: Ernährung ist ein ent-



© SHUTTERSTOCK.COM

scheidender Faktor für die Gesundheit und zugleich ein wichtiger Hebel für den ökologischen Wandel. Indem wir den Zugang zu qualitativ hochwertigen Mahlzeiten verbessern – insbesondere für Kinder – und dabei weniger verarbeitete Produkte, saisonale Erzeugnisse sowie ernährungswissenschaftliche Empfehlungen berücksichtigen, verbessern wir konkret das Ernährungsumfeld und reduzieren gleichzeitig die ökologischen Auswirkungen. Dieser integrierte Ansatz entspricht vollständig dem One-Health-Prinzip.“

Auch Landwirtschaftsministerin Anne-Catherine Dalcq hebt die Bedeutung des Vorhabens für die Landwirtschaft hervor: „Die Erhöhung des Anteils lokaler Produkte in Gemeinschaftseinrichtungen ist ein wichtiger Hebel, um zusätzliche Absatzmöglichkeiten zu schaffen und den wallonischen Landwirten eine faire Vergütung zu ermöglichen.“

Dies ist eines der Instrumente, um rentable lokale Wertschöpfungsketten wieder aufzubauen und der Preisvolatilität entgegenzuwirken. Gleichzeitig stärkt es die Verbindung zwischen lokalen Produzenten und den Bürgerinnen und Bürgern, indem hochwertige und saisonale Lebensmittel in Gemeinschaftseinrichtungen angeboten werden.“

.....

Pascale Schröder

Ist die IBR-Bekämpfung ein Segen oder eine Qual?

Über den Umgang mit IBR wurde in den vergangenen Jahrzehnten schon viel gesagt und geschrieben. Seit fast dreißig Jahren wird diese Krankheit nun bekämpft, und das mit Erfolg: Der Anteil der Betriebe mit positiv getesteten Tieren sank von über 70 % auf unter 10 %. Zählt man nur die konventionellen Betriebe – ohne Fleischkälber- und Mastbetriebe mit einem besonderen Status – dann sind heute sogar 99 % IBR-frei. Doch wie so oft wiegt der letzte Schritt am schwersten. Vor allem die häufigen IBR-Rückfälle in den letzten anderthalb Jahren zeigen, dass die Situation erneut aus dem Ruder zu laufen droht und zunächst wieder unter Kontrolle gebracht werden muss.

Warum ein IBR-Ansatz?

Die Entscheidung, die infektiöse bovine Rhinotracheitis (IBR) zu bekämpfen, wurde vor 30 Jahren getroffen, doch die Argumente sind nach wie vor stichhaltig. Ein Ausbruch oder das Vorhandensein von IBR hat in erster Linie wirtschaftliche Auswirkungen mit Sterblichkeit und Produktionsverlusten in den Rinder- und Milchviehbetrieben. Die Auswirkungen können natürlich von Betrieb zu Betrieb variieren und hängen von mehreren Faktoren ab. Darüber hinaus hat die Krankheit auch Auswirkungen auf den (internationalen) Handel mit Rindern. Auch in unseren Nachbarländern wird an der IBR-Bekämpfung gearbeitet, wenn auch nicht überall im gleichen Tempo. Deutschland ist IBR-frei, Luxemburg und Frankreich haben, genau wie wir, ein laufendes Bekämpfungsprogramm. Die Niederlande verfolgen derzeit einen sektoralen Ansatz, haben jedoch angekündigt, ab 2027 mit einem Bekämpfungsprogramm zu beginnen. Ohne einen IBR-Ansatz und den Status „IBR-frei“ verfügen wir langfristig über keine Instrumente, um IBR-positive Tiere aus anderen Ländern fernzuhalten oder unsere Rinder anderswo problemlos abzusetzen.

Aktueller Stand

In den vergangenen Jahren wurden bereits große Fortschritte bei der IBR-

Bekämpfung erzielt. 99 % der konventionellen Betriebe sind IBR-frei. Darüber hinaus müssen die Fleischkälber- und Mastbetriebe noch den Status „IBR-frei“ erreichen. Das Problem ist jedoch, dass wir im Jahr 2025 und Anfang 2026 mit zahlreichen neuen IBR-Ausbrüchen konfrontiert waren. Zudem ist die Lage nach wie vor nicht stabil. Gemäß der europäischen Tiergesundheitsgesetzgebung müssen mindestens 99,8 % der Rinderbetriebe und der Tiere IBR-frei sein, damit ein Mitgliedstaat den europäischen IBR-frei-Status erhält. Bevor der IBR-frei-Status erreicht werden kann, müssen wir zudem seit mindestens zwei Jahren nicht mehr impfen. Mit der Anpassung der europäischen Tiergesundheitsvorschriften im Jahr 2021 erhielten die Mitgliedstaaten sechs Jahre Zeit, um über ihr bestehendes Bekämpfungsprogramm offiziell IBR-frei zu werden. Angesichts der aktuellen epidemiologischen Lage ist klar, dass dieses Ziel bis Ende dieses Jahres nicht erreicht wird. Das bedeutet, dass Belgien ein neues IBR-Bekämpfungsprogramm aushandeln und einreichen muss, um ab 2027 den Status „IBR-frei“ zu erlangen.

Maßnahmenmix

Innerhalb des Bauernbundes diskutieren wir in den Fachgruppen Milchvieh sowie Fleischrinder und Kälber über die

IBR-Position. Diese stimmen wir weiter mit den anderen Landwirtschaftsverbänden innerhalb von Agrofront ab, damit wir in dieser Angelegenheit stets mit einer gemeinsamen Stimme und aus einer einheitlichen Sichtweise sprechen. Eine wirksame Bekämpfung von IBR erfordert Anstrengungen von jedem Glied in der Kette. Derzeit zirkuliert noch zu viel Virus, was in Kombination mit wenig transparenten Rinderbewegungen zu einer explosiven Mischung führt. Zudem gibt es in vielen Betrieben noch Spielraum, die Biosicherheit und Isolierung bei eventuellen Ankäufen zu verbessern. Auch Impfungen können einen zusätzlichen Schutz bieten. Es bedarf also einer Kombination verschiedener Maßnahmen, um einen lückenlosen Ansatz zu gewährleisten, da jede Maßnahme für sich allein nicht ausreichend ist. Darüber hinaus ist es entscheidend, weiterhin auf die Kontrolle all dieser Maßnahmen und die Bekämpfung von Betrügern zu setzen.

Kommunikation und Begleitung

Schließlich bleibt eine klare und transparente Kommunikation mit dem Sektor unerlässlich, sowohl hinsichtlich der allgemeinen IBR-Situation als auch gegenüber Betrieben in der unmittelbaren Umgebung eines erneut befallenen Betriebs. Gleichzeitig ist auch eine gezielte Unterstützung und Begleitung dieser erneut befallenen Betriebe von entscheidender Bedeutung. Ein erneuter Befall bedeutet für betroffene Viehhalter oft eine Tragödie mit großen psychologischen Auswirkungen. Klarheit über ihre Situation und über die zu ergreifenden Schritte ist daher unverzichtbar. In der Praxis erweist sich diese Klarheit jedoch nicht immer als selbstverständlich. Die Zersplitterung von Aufgaben, Nachverfolgung und Begleitung auf verschiedene Behörden und Organisationen führt in der Praxis oft zu fragmentierten und unvollständigen Informationen.

.....
Ivan De Clercq



Was fordert der Bauernbund?

Gemeinsam mit den Kollegen von Agrofront fordern wir einen Ansatz, der das Endziel aufrechterhält, den Weg dorthin jedoch für Rinderhalter realistischer und praktikabler macht.

Angepasstes Bekämpfungsprogramm.

Wir wollen nach wie vor, dass Belgien den IBR-frei-Status erreicht. Angesichts der aktuellen Zahl der Rückfälle und der ungünstigen epidemiologischen Lage wird das Endziel 2030 jedoch schwer erreichbar sein. Deshalb plädieren wir dafür, das Jahr 2032 anzustreben. Das gibt den Betrieben, die dies wünschen, in der Praxis etwas mehr Zeit für die Impfung (bis 2030), ohne das Endziel aus den Augen zu verlieren.

Impfung fördern. Viele Betriebe haben vorsorglich wieder mit der Impfung als zusätzlicher Schutzmaßnahme begonnen. Eine Verschiebung des Impfverbots auf 2030 ist daher angebracht. Impfungen werden eine mögliche Einschleppung von IBR zwar nicht verhindern, die Ausbreitung innerhalb eines Betriebs kann dadurch jedoch begrenzt werden. Darüber hinaus ist es entscheidend, dass den Betrieben, die impfen, bei der Nachverfolgung und Überwachung ihres Status „IBR-frei durch Impfung“ kein umfangreicher Stallnachweis auferlegt wird und dass die Impfung keine negativen Auswirkungen auf den Binnenhandel und den Rinderverkehr hat.

Anpassung der vorgeschriebenen Keulung positiver Tiere. Die derzeitige Gesetzgebung sieht vor, dass positive Tiere innerhalb von 90 Tagen gekeult werden müssen. Angesichts der großen Zahl von

Betrieben mit Rückfällen hat dies erhebliche Auswirkungen auf die verfügbaren Mittel im Rindergesundheitsfonds. Eine Anpassung drängt sich daher auf. Für uns gilt der Grundsatz, dass Betriebe zunächst die Möglichkeit erhalten sollten, aus eigener Kraft wieder IBR-frei zu werden – allerdings innerhalb strenger Fristen und unter einheitlichen, klar definierten Bedingungen. Gleichzeitig muss weiterhin die Möglichkeit bestehen, schneller zur Keulung von Tieren überzugehen, verbunden mit einer angemessenen Entschädigung. Dabei ist es wichtig, auf eine mögliche kanalisierte Abfuhr von neugeborenen Kälbern aus wiederbefallenen Betrieben zu achten.

Transparentere Rinderbewegungen.

Handel und Transport von Tieren stellen weiterhin ein erhebliches Risiko für eine erneute Einschleppung dar. Es ist daher notwendig, dass auf Ebene der Viehhändler und Transportunternehmen zusätzliche Maßnahmen sowie eine verbesserte Rückverfolgbarkeit wirksam umgesetzt werden, wobei sämtliche Tierbewegungen über die Beef-Move-App erfasst werden. Darüber hinaus bleibt es wichtig, den Zeitraum zu begrenzen, in dem Tiere ohne Registrierung im Handel zirkulieren dürfen.

Zusätzliche Maßnahmen in Mastbetrieben. Neben den konventionellen Betrie-

ben ist es auch notwendig, zusätzliche Maßnahmen in nicht konventionellen Betrieben wie Mastbetrieben zu ergreifen.

Zielgerichteter Ansatz. Derzeit gibt es Regionen mit Clustern von Betrieben, in denen Rückfälle aufgetreten sind. Hier erscheint die Ausweisung von Risikozonen mit spezifischen Maßnahmen – etwa Impfungen oder Vorabuntersuchungen vor dem Handel – in Hochrisikogebieten sinnvoll.

Wettbewerbe und Versammlungen. Es besteht Bedarf an klaren Richtlinien für die Organisation von Wettbewerben oder Versammlungen der Typen 3 und 4 sowie an der Möglichkeit, diese je nach epidemiologischer Lage auszusetzen.

Kommunikation und Sensibilisierung. Es ist notwendig, sich weiterhin für die Biosicherheit in den Betrieben und bei Personen einzusetzen, die die Betriebsflächen betreten.

Kontrolle und Nachverfolgung. Es ist entscheidend, weiterhin auf die Kontrolle der Maßnahmen sowie auf die Bekämpfung von Betrugsfällen zu setzen.

Die Preise stimmen wieder, aber die Rechnung bleibt hoch

Nach Jahren besonders schwieriger Rentabilität entwickelt sich der Preis endlich in eine Richtung, die den Erwartungen der Rinderhalter entspricht. Die Preise für Kälber, Bullen und Mutterkühe stiegen bereits zwischen 2020 und 2022, doch erst seit der ersten Hälfte des Jahres 2025 ist eine deutliche Beschleunigung zu verzeichnen. Das ist auch notwendig, denn auf der Kostenseite blieben die Steigerungen nicht zurück.

Betrachtet man die Rentabilität anhand des Jahresdurchschnitts für 2025, so ist im Vergleich zum Vorjahr ein deutlicher Preisanstieg zu verzeichnen. Bei Bullen beträgt dieser Anstieg durchschnittlich 35 %, bei Kühen 32 % (Euro/kg Schlachtgewicht). Mutterkuhalter, die ihre Bullen verkauften, verzeichneten sogar einen Anstieg von 43 %, wenn auch ausgehend von einem besonders niedrigen Preisniveau in der Vorperiode. Diese Entwick-

lung sorgte endlich – und längst erwartet – für ein besseres Arbeitseinkommen für den Rinderhalter. Dieser Preisanstieg war zudem kein Luxus, sondern eine absolute Notwendigkeit, da die Kosten in den vergangenen Jahren ununterbrochen gestiegen sind.

Die Kosten stiegen ebenfalls

Grafik 1 zeigt einen deutlichen Anstieg der variablen Kosten in den vergangenen

Jahren, ausgedrückt pro Mutterkuh. Zwischen 2020 und heute stiegen diese Kosten um nicht weniger als 66 %.

Bei Fleischrindern ist Futter der mit Abstand größte Kostenfaktor. Kraftfutter (einschließlich kraftfutterähnlicher Erzeugnisse) und die variablen Kosten für Raufutter machen zusammen etwa 70 % der gesamten variablen Kosten aus! Darüber hinaus machen Gesundheits- und Fruchtbarkeitskosten zusammen weitere 10 % aus. Die restlichen 20 % setzen sich aus Umweltkosten, Energie, Einstreu, Wartung und verschiedenen anderen Kosten zusammen.

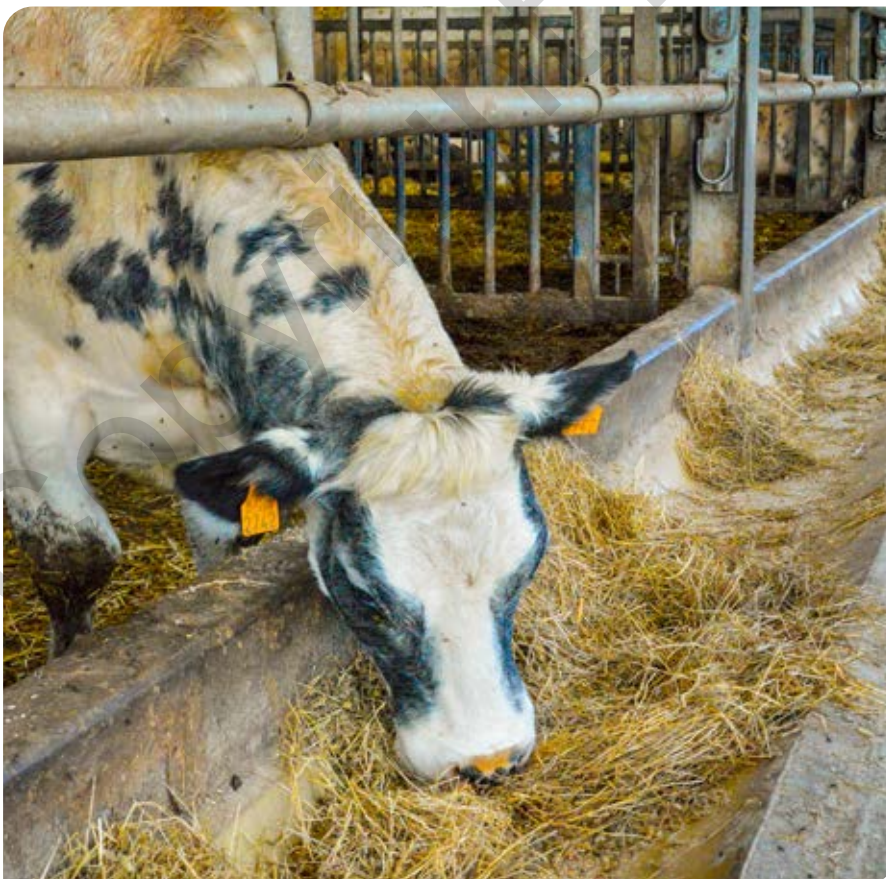
Herausforderungen und Rückschläge

Der Kostenanstieg hat mehrere Ursachen. Die allgemeine Inflation hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Kosten in die Höhe getrieben, während zusätzliche Herausforderungen und Rückschläge im Management des Rinderhalters in den Jahren 2024 und 2025 die Rentabilität weiter unter Druck setzen.

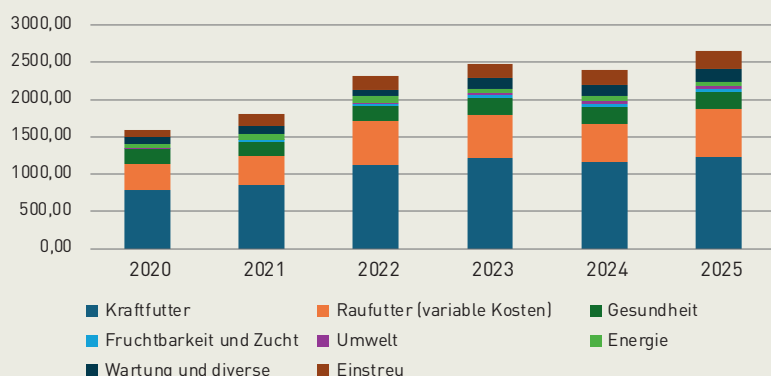
Die Blauzungenkrankheit, einer dieser Rückschläge, hat die Rentabilität deutlich beeinträchtigt. Die Krankheit hatte sowohl 2024 als auch 2025 deutliche Auswirkungen auf unsere Tiere. Etwas, das sich nicht unmittelbar in der Rentabilität der geschlossenen Betriebe niederschlug – aber dennoch Auswirkungen hatte –, ist beispielsweise der Rückgang des Kalbungsindex, also der Anzahl der Kalbungen pro durchschnittlich vorhandener Kuh. Dieser sank 2025 im Vergleich zu 2024 um 4 %.

Die schlechtere Fruchtbarkeit im Jahr 2024 führte also zu weniger geborenen Kälbern im Jahr 2025. Auch die Sterblichkeit und der Anteil totgeborener Kälber lagen 2025 auf einem etwas höheren Niveau. Mutterkühe, die 2024 an Blauzungenkrankheit erkrankt waren, brachten 2025 deutlich häufiger schwächere Kälber zur Welt, von denen ein Teil nicht überlebte.

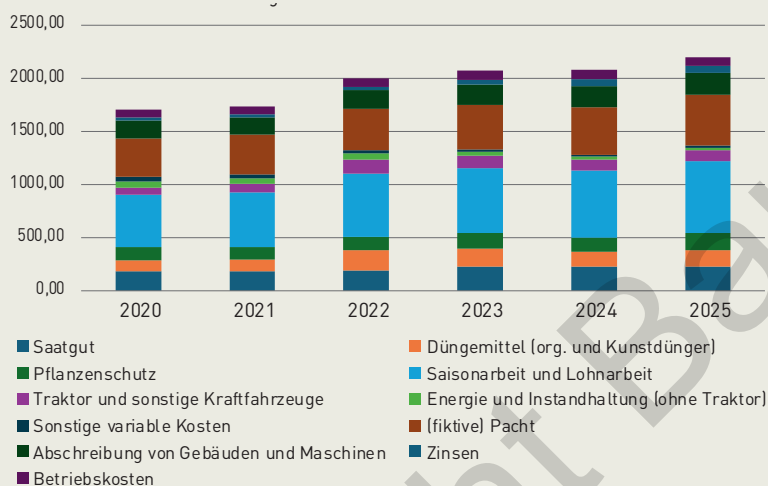
Auch die Tierarztkosten und die allgemeinen Fruchtbarkeitskosten lagen 2025 hö-



Grafik 1: Variable Kosten pro Mutterkuh



Grafik 2: Kostenanstieg bei Mais im Laufe der Jahre



her. Durch die Auswirkungen der Blauzungenerkrankung stiegen diese zusammen um etwa 6 %, zusätzlich zu der Tatsache, dass die Impfkosten nur teilweise erstattet wurden.

Steigende Kosten für Kraftfutter

Darüber hinaus stiegen auch die Kosten für Kraftfutter. Im Jahr 2024 fiel sowohl die Qualität des Grases als auch des Maises etwas enttäuschend aus. Zwar wurde im April und Anfang Mai in begrenztem Umfang gutes Gras geerntet, doch ein Großteil des Grases wurde erst Ende Mai oder Anfang Juni zum ersten Mal gemäht. Die Qualität dieses Grases war sehr enttäuschend. Der Rohproteingehalt in diesen Silagen schwankte beispielsweise zwischen 8 % und 16 %. Diese minderwertigen Silagen mussten daher im Jahr 2025 in vielen Fällen kompensiert werden. Obwohl der Preis für Kraftfutter im Jahr 2025 im Durchschnitt auf einem

ähnlichen Niveau lag wie 2024, verzeichneten wir dennoch einen Anstieg der Kraftfutterkosten pro Mutterkuh um sechs Prozent! Und das, obwohl wir einen Rückgang des täglichen Zuwachses beobachteten ... Dabei muss auch erwähnt werden, dass wir einfach immer intensiver wirtschaften. Die Gesamtmenge an Kraftfutter ist in den letzten sechs Jahren um 25 % gestiegen.

Inflation

Neben den Folgen der Blauzungenerkrankung setzte den Rinderhaltern in den vergangenen Jahren vor allem die allgemeine Inflation zu. Insbesondere seit 2022 stiegen die Produktionskosten deutlich an. Auslöser waren unter anderem der Krieg in der Ukraine und die daraus resultierende Energiekrise, die zahlreiche Betriebsmittel verteuerten. Besonders spürbar war dies bei der Grundfuttererzeugung. Höhere Preise für

Pflanzenschutzmittel, Dünger und Lohnarbeiten ließen die Kosten für den Futterbau kräftig steigen. Zwar entspannte sich die Situation bei einzelnen Kostenfaktoren später leicht, insgesamt setzte sich der Aufwärtstrend jedoch fort. So lag der Selbstkostenpreis für Silomais pro Hektar im Jahr 2025 bereits um 29 Prozent über dem Niveau von 2020.

Diese Entwicklung schlägt direkt auf die Futterkosten der Betriebe durch. Neben den gestiegenen Kosten für die eigene Futterproduktion wirkten sich auch höhere Kraftfuttergaben und Preisschwankungen am Markt aus. Futter bleibt damit der mit Abstand größte Kostenblock in der Rinderhaltung und macht rund 65 Prozent der Gesamtkosten aus. Dabei geht es nicht nur um Kraftfutter und zugekauft Grundfutter, sondern auch um die Kosten für den eigenen Futteranbau sowie die gesamte Futtervorlage und -verteilung im Betrieb.

Die Folgen sind deutlich sichtbar: Im Jahr 2025 lagen die Futterkosten umgerechnet auf eine Mutterkuh rund 500 Euro höher als noch 2022 und sogar knapp 1.000 Euro über dem Niveau von 2020. In dieser Berechnung werden sämtliche Kosten für Kälber, Jungvieh, Kühe und Bullen berücksichtigt und auf die Mutterkuh umgelegt, wodurch ein realistisches Bild der Kostenentwicklung entsteht.

Auch die Einstreu belastet die Betriebe zunehmend. Wer Stroh zukaufen muss, bekam die starken Preissteigerungen der vergangenen Jahre deutlich zu spüren. Zusammen mit den Kosten für den Düngerabsatz, die regional stark variieren können, trägt dies zusätzlich zum wirtschaftlichen Druck auf die Rinderhalter bei.

Besser wirtschaften

Die gestiegenen Erlöse machen das Leben der Landwirte um einiges angenehmer! Hoffentlich ist dies eine strukturelle Entwicklung, an der wir weiterhin teilhaben können. Schließlich sind sie notwendig, um mit unserem Fleischvieh überhaupt rentabel zu wirtschaften. In der Zwischenzeit müssen wir uns weiterhin auf ein gutes Management mit guter Fruchtbarkeit, geringen Verlusten und gutem Wachstum konzentrieren. Dabei ist es natürlich wichtig, die Kosten unter Kontrolle zu halten.

.....
Raf Steegmans, Branchenberater



© ARILA FOOD

FUSION VON ARLA UND DMK

Europas größte Molkereigenossenschaft nimmt ihre Arbeit auf

Mit dem offiziellen Vollzug der Fusion von Arla Foods und der DMK Group beginnt ein neues Kapitel in der europäischen Milchwirtschaft. Seit dem 1. Juni 2026 treten die beiden genossenschaftlich organisierten Unternehmen gemeinsam unter dem Namen Arla auf. Damit entsteht die größte Molkereigenossenschaft Europas mit rund 11.200 Milcherzeugern als Eigentümern, knapp 28.800 Beschäftigten, einem jährlichen Milchvolumen von 19,4 Milliarden Kilogramm und einem gemeinsamen Umsatz von mehr als 20 Milliarden Euro.

Die Verantwortlichen beider Unternehmen sehen den Zusammenschluss als Antwort auf die wachsenden Herausforderungen für die europäische Lebensmittelproduktion. Geopolitische Unsicherheiten, steigende Anforderungen in den Bereichen Nachhaltigkeit, Klima- und Ressourcenschutz sowie ein zunehmend globalisierter Wettbewerb verlangen nach leistungsfähigen Strukturen und langfristiger Planungssicherheit.

Stärkere Basis für die Milcherzeuger

Für die Mitgliedsbetriebe steht vor allem die Frage im Mittelpunkt, welche Auswirkungen die Fusion auf ihre wirtschaftliche Zukunft haben wird. Nach Angaben der Unternehmensführung soll die neue Organisation die Wettbewerbsfähigkeit stärken und langfristig stabile Absatzmöglichkeiten für die Milch der Genossenschaftsmitglieder sichern.

Arla-CEO Peder Tuborgh bezeichnete den Zusammenschluss als Ergebnis einer langjährigen Partnerschaft und gemeinsamer genossenschaftlicher Werte. Ziel sei es, die Widerstandsfähigkeit der europäischen Milchwirtschaft zu erhöhen und gleichzeitig die wirtschaftliche Grundlage der angeschlossenen Betriebe zu stärken. Auch der ehemalige DMK-Vorstandsvorsitzende Ingo Müller, der künftig eine zentrale Rolle im neuen Unternehmen übernimmt, betont die Bedeutung der Fusion für die landwirtschaftlichen Eigentümer. Die Vereinigung zweier starker Molkereiunternehmen eröffne neue Möglichkeiten, Investitionen zu bündeln, Innovationen voranzutreiben und die Marktposition nachhaltig auszubauen.

Mehr als ein Wachstumsschritt

Die Verantwortlichen unterstreichen, dass es bei der Fusion nicht allein um Größe und Marktanteile geht. Vielmehr soll die neue Organisation in der Lage

sein, stärker in hochwertige Milchprodukte, innovative Inhaltsstoffe auf Molkenbasis und etablierte Marken zu investieren.

Mit Arla verfügt das Unternehmen bereits über eine der bekanntesten Molkereimarken Europas. Gleichzeitig soll die größere wirtschaftliche Schlagkraft dazu genutzt werden, die Herausforderungen in den Bereichen Ernährungssicherheit, Gesundheit, Klima und Biodiversität aktiv mitzugestalten. Aus Sicht der Unternehmensleitung kann die Milchwirtschaft künftig eine noch wichtigere Rolle bei der Sicherung der Lebensmittelversorgung Europas übernehmen. Die vergangenen Jahre hätten gezeigt, wie wichtig stabile und leistungsfähige Produktionsstrukturen für die Versorgung der Bevölkerung seien.

Integration als nächster großer Schritt

Nach dem offiziellen Zusammenschluss rückt nun die Integration der beiden Unternehmen in den Mittelpunkt. Der Hauptsitz des fusionierten Konzerns befindet sich künftig im dänischen Viby J. Die Integration soll schrittweise erfolgen und über mehrere Jahre hinweg umgesetzt werden.

Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Zusammenführung der genossenschaftlichen Strukturen. Die hinter der DMK Group stehenden Genossenschaften DMK eG und DOC Kaas sollen im Rahmen einer zweijährigen Übergangsphase mit Arla Foods verschmolzen werden. Gleichzeitig bleibt die DMK GmbH zunächst als Tochtergesellschaft innerhalb der Arla-Gruppe bestehen. Für die Unternehmensführung ist dabei entscheidend, dass die Integration ohne Beeinträchtigung des Tagesgeschäfts erfolgt. Kunden, Lieferanten und Milcherzeuger sollen möglichst wenig von organisatorischen Veränderungen betroffen sein.

Ingo Müller übernimmt Schlüsselrolle

Eine zentrale Funktion bei der Zusammenführung übernimmt Ingo Müller. Der bisherige CEO der DMK Group wurde zum Chief Integration Officer des neuen Konzerns ernannt und ist damit für die Koordination des Integrationsprozesses verantwortlich. Darüber hinaus übernimmt Müller mit sofortiger Wirkung die Position des Head of Germany. Deutschland gilt innerhalb des fusionierten Unterneh-

mens als einer der wichtigsten Märkte. Die Ernennung soll sowohl Kontinuität als auch Stabilität während der Übergangsphase gewährleisten.

Nach Angaben der Unternehmensleitung wird derzeit eine neue Führungsstruktur für den deutschen Markt aufgebaut. Ein funktionsübergreifendes Managementteam soll die verschiedenen Geschäftsbereiche zusammenführen und die strategische Weiterentwicklung des Unternehmens vorantreiben. Gleichzeitig bleibt die bisherige DMK-Organisation während der Übergangszeit zunächst bestehen. Das bestehende Management führt das operative Geschäft weiter, während parallel die Integration vorbereitet wird.

Auch Benelux und Frankreich im Fokus

Neben Deutschland richtet Arla den Blick auch auf weitere Schlüsselmärkte in Mitteleuropa. In den Benelux-Ländern und in Frankreich werden die Führungsstrukturen ebenfalls weiterentwickelt. Die bisherige Leiterin für Benelux und Frankreich, Esther Tromp-Strijdeven, bleibt in ihrer Funktion. Ergänzt wird das Führungsteam

unter anderem durch neue Verantwortlichkeiten im Bereich Landwirtschaft. Damit soll die Zusammenarbeit mit den Mitgliedsbetrieben in diesen Regionen weiter gestärkt werden.

Signal für die europäische Milchwirtschaft

Mit der Fusion entsteht ein Unternehmen, das über starke regionale Wurzeln in sieben europäischen Ländern verfügt und gleichzeitig weltweit tätig ist. Für die Milcherzeuger verbinden sich damit Chancen auf eine stärkere Marktposition, größere Investitionskraft und langfristige Stabilität.

Ob die hohen Erwartungen erfüllt werden können, wird sich in den kommenden Jahren zeigen. Fest steht jedoch schon heute: Der Zusammenschluss von Arla und DMK gehört zu den bedeutendsten Strukturveränderungen der europäischen Molkereiwirtschaft der vergangenen Jahrzehnte und wird die Entwicklung des Sektors nachhaltig prägen.

.....
Pressemitteilung Arla Foods

Die DMK Group war vor der Fusion mit Arla Foods die größte Molkereigenossenschaft Deutschlands. Das Unternehmen verarbeitete jährlich rund 5,1 Milliarden Kilogramm Milch und gehörte zu den wichtigsten Lieferanten des deutschen Lebensmitteleinzelhandels. Das Produktsortiment reichte von Käse, Quark und Butter über Speiseeis bis hin zu Säuglingsnahrung und pflanzlichen Alternativen. Zu den bekanntesten Marken zählten MILRAM, Oldenburger und Humana, die sowohl in Deutschland als auch auf internationalen Märkten etabliert waren.

Entstanden war die DMK Group im Jahr 2011 durch den Zusammenschluss der beiden Molkereiunternehmen Humana und NORDMILCH. Die Fusion schuf die größte Molkereigenossenschaft Deutschlands und bündelte die Kräfte zweier Unternehmen mit einer langen Tradition in der Milchverarbeitung. Die Wurzeln der beteiligten Genossenschaften reichten teilweise mehr als 200 Jahre zu-

rück. Die genossenschaftliche Struktur prägte die Entwicklung des Unternehmens maßgeblich. Eigentümer der Molkerei waren rund 3.900 Milchviehhalter, die zugleich die Rohstoffbasis des Unternehmens sicherten. Gemeinsam mit knapp 6.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bildeten sie das Fundament der Genossenschaft.

DMK verstand sich als Unternehmen im Eigentum der Landwirte und setzte auf eine enge Verbindung zwischen Milcherzeugung, Verarbeitung und Vermarktung. Im Mittelpunkt standen die Wertschöpfung für die Mitgliedsbetriebe, die Vermarktung hochwertiger Milchprodukte sowie die Weiterentwicklung von Markenprodukten für nationale und internationale Märkte.

Mit ihrer starken Marktstellung, ihrer breiten Produktpalette und ihrer genossenschaftlichen Verankerung gehörte die DMK Group zu den bedeutendsten Akteuren der europäischen Milchwirtschaft.

Österreich, ein Agrarland trotz der Berge

Österreich ist im Vergleich zu uns ein ganz anderes Land (und eine ganz andere Landschaft). Das führt natürlich auch zu einer ganz anderen Landwirtschaft. Eine Landwirtschaft, die ihre geografischen Einschränkungen in Stärken verwandelt hat und damit auffallend viele junge Menschen anzieht.



In der gesamten Europäischen Union sind nur 12 % der Land- und Gartenbauunternehmer jünger als 40 Jahre; in Österreich liegt diese Zahl mit 23 % bemerkenswert höher. Als Ursache wird dabei oft die günstige österreichische Pensionsregelung genannt, wodurch österreichische Landwirte eher geneigt sind, den Betrieb an den Nachfolger zu übergeben. Was die österreichische Landwirtschaft darüber hinaus auszeichnet, ist der hohe Anteil an biologischer Landwirtschaft. Auch dieser Anteil liegt bei rund 23 %. Fast jeder vierte österreichische Landwirt ist Biobauer. Damit ist Österreich europäischer Spitzenreiter, wobei auch der österreichische Verbraucher immer mehr Bio-Produkte kauft. Auch im Bereich Tierschutz will das Land schneller vorankommen als andere europäische Länder. So hat es die ausgestalteten Käfige in der Legehennenhaltung so gut wie abgeschafft und für 2023 Freilauf-Ferkelställe für Sauen vorgeschrieben.

Zersplittert

Die Entscheidung für Nischenprodukte und ökologischen Landbau ist möglicherweise teilweise durch die geografische Zersplitterung der österreichischen Landwirtschaft bedingt. Große zusammenhängende Flächen sind in einer bergigen Region schwer zu realisieren. Das führt dazu, dass für die Hälfte der österreichischen Landwirte die landwirtschaftliche Tätigkeit nicht die Haupteinnahmequelle darstellt. Die Landwirtschaft wird oft mit Tourismus oder Forstwirtschaft kombiniert.

In Bergregionen ist intensiver Ackerbau nicht selbstverständlich. Dort sind Grünland – und damit Rinder – eine logischere Wahl. Außerdem halten weidende Kühe im Sommer die Wiesen offen, auf denen im Winter Ski gefahren wird. Die Milch dieser Almwiesen trägt so indirekt dazu bei, dass Skifahrer Monate später auf denselben Hängen unversehrt unten ankommen.

Viele Landwirte für hochwertige Milchprodukte

Österreich produziert etwa 4 Milliarden Liter Milch pro Jahr, womit der österreichische Milchsektor etwas kleiner ist als der in Belgien (4,35 Milliarden Liter). Doch während der belgische Milchsektor dies mit 5.600 Milchbauern schafft, sind in Österreich dafür heute noch 22.700 Milchbauern erforderlich. Das bedeutet also, dass der durchschnittliche österreichische Milchbauer viel kleinräumiger arbeitet als sein belgischer Kollege. Auch die österreichische Milchverarbeitung ist dort viel stärker fragmentiert, wodurch die nötige Größenordnung fehlt, um effizient in Massenprodukte wie Milchpulver zu investieren. Bio-Produkte und Käse sind dort die wichtigsten Milchprodukte für den Export. Die traditionelle Kuh auf der Alm ist dabei nach wie vor ein hervorragendes Aushängeschild.



Mit einer Fläche von knapp 84.000 km² ist Österreich fast dreimal so groß wie Belgien. Mit rund 9 Millionen Einwohnern ist das Land zudem deutlich dünner besiedelt. Auch die landwirtschaftliche Nutzfläche ist deutlich größer: etwa doppelt so groß wie die Belgiens. Das ist bemerkenswert, denn mehr als 60 % Österreichs sind bergig und etwa die Hälfte des Staatsgebiets besteht aus Wald. Diese Berglandschaft spiegelt sich in einer zweigeteilten Agrarstruktur wi-

der. Einerseits gibt es die extensive Berglandwirtschaft, andererseits eine intensivere Produktion im Flachland.

Österreich ist ein Land der kleinbäuerlichen Landwirtschaft. Es gibt etwa 153.000 aktive Betriebe, davon 23,1 % in biologischer Bewirtschaftung. In Belgien sind es 34.000. Österreich exportiert in der Landwirtschaft vor allem Milchprodukte und Holz. Es importiert Obst und Gemüse sowie Futtermittel.



Donau-Soja

Die Schweinehaltung hat in Österreich in den letzten Jahren zwar eine deutliche Vergrößerung erfahren, bleibt aber im Vergleich zu Flandern immer noch relativ klein. So schlachtet Belgien jährlich etwa doppelt so viele Schweine wie Österreich. Dennoch ist Österreich bei Schweinefleisch autark und exportiert sogar einen Teil davon.

Eine weitere bemerkenswerte Feststellung für ein Land, das nicht an das Meer grenzt und somit keinen einfachen Zugang zu Soja aus Übersee hat. Diese Importe gibt es zwar durchaus, doch gleichzeitig setzt Österreich stark auf den Sojaanbau in der eigenen Region. Dieses Donau-Soja deckt heute etwa ein Viertel des gesamten österreichischen Sojabedarfs. Konkret handelt es sich um rund 200.000 Tonnen, was einer Anbaufläche von etwa 100.000 ha entspricht. Damit hat Soja den Experimentiercharakter, den es

bei uns hatte, längst hinter sich gelassen. Da es sich um europäisches Soja handelt, ist es garantiert gentechnikfrei. Schätzungsweise ein Viertel dieser Anbaufläche ist für Bio-Soja vorgesehen.

Geflügel liegt vorn

Die Frage ist, ob sich dieses Donau-Soja – mit Österreich als wichtigstem Fürsprecher – auch europaweit durchsetzen kann. Soja aus Südamerika oder den Vereinigten Staaten ist billiger, aber vielleicht kann die Lieferkette den Mehrpreis tragen? Der zentrale Branchenverband der österreichischen Geflügelwirtschaft ZAG (Zentrale Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Geflügelwirtschaft) hat inzwischen beschlossen, dass europäisches Soja zum Standard für alle österreichischen Produzenten wird. Mehr als 60 % des Sojas, das derzeit in der österreichischen Eierproduktion verwendet

wird, stammt daher aus der Region. Branchenanalysen gehen davon aus, dass dadurch die CO₂-Emissionen der österreichischen Eierproduktion um 40 % gesenkt wurden.

Dass dies mit Kosten verbunden ist, liegt auf der Hand. Das Land war bereits Importeur von Geflügelprodukten, und es stellt sich die Frage, ob der österreichische Verbraucher diese Mehrkosten weiterhin tragen will. Der europäische Dachverband Donau Soja mit Sitz in Wien plädiert jedenfalls weiterhin dafür, dass die GAP mehr Mittel für den Anbau europäischer Eiweißpflanzen bereitstellt.

.....
Ivan De Clercq

Rindvieh

Nüchterne Kälber

BVK - Stiere - Doppellender	5. Jun.	620-1140	=	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	5. Jun.	415-615	=	€/Stück

Milchvieh

BVK - Stiere - Milchtyp	5. Jun.	165-340	=	€/Stück
-------------------------	---------	---------	---	---------

Butter: *nachgegeben*

BCZ - Butter	1. Jun.	399,47	-5,40	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	10. Jun.	3,95	+0,05	€/kg

Milch: *angezogen*

BCZ - Reeller Auszahlungspreis Milch	30. Apr.	39,54	+1,85	€/100 l
--------------------------------------	----------	-------	-------	---------

Milchpulver: *angezogen*

BCZ - MMP Spray	1. Jun.	267,12	+17,80	€/100 kg
-----------------	---------	--------	--------	----------

Sahne: *angezogen*

BCZ - Sahne	1. Jun.	199,34	+0,84	€/100 kg
-------------	---------	--------	-------	----------

Acherbau

Brotweizen

Matif - vertrag Sep 2026	9. Jun.	201,75	-2,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Dez 2026	9. Jun.	209,50	-3,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Mär 2027	9. Jun.	215,50	-3,25	€/Tonne

Heu: *unverändert*

Lokeren - Heu	10. Jun.	170,00	=	€/Tonne
---------------	----------	--------	---	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Aug 2026	9. Jun.	520,75	-6,75	€/Tonne
Matif - Vertrag Nov 2026	9. Jun.	526,00	-7,00	€/Tonne
Matif - Vertrag Feb 2027	9. Jun.	526,25	-6,25	€/Tonne

Sojabohnen

Chicago - Vertrag Jul 2026	9. Jun.	354	-13	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2026	9. Jun.	355	-13	€/Tonne
Chicago - vertrag Sep 2026	9. Jun.	355	-12	€/Tonne

Stroh: *nachgegeben*

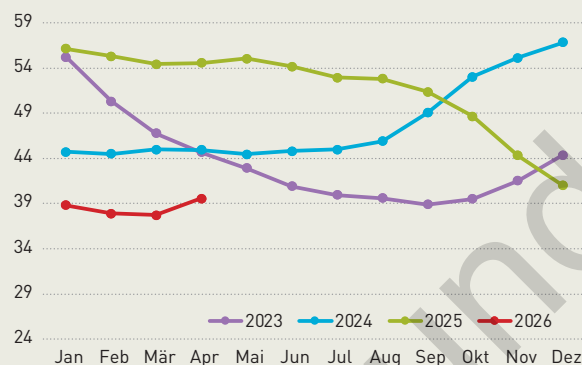
Lokeren - Stroh	10. Jun.	140,00	-5,00	€/Tonne
-----------------	----------	--------	-------	---------

ANKAUF ALTE

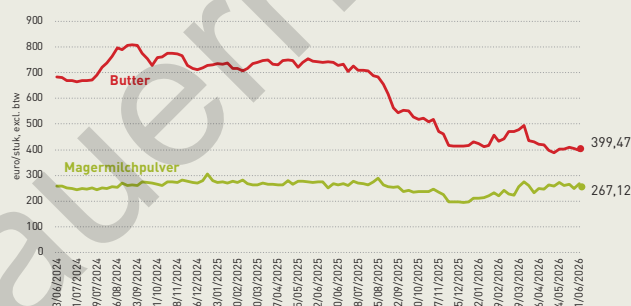
LKW - NUTZFAHRZEUGE - 4X4
AGRARSCHLEPPER - BAUMACHINEN

TEL: 0475 73 18 59 7d/7d

Milchpreisentwicklung



Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept. LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Preisdruck bei Doppellenderbullen trotz begrenztem Angebot

Die Preise für **Doppellenderbullen** sind trotz des begrenzten Angebots rückläufig. Auch die Nachfrage nach (edlen Stücken) Rindfleisch steht unter Druck. Die Preise schwanken Mitte Mai zwischen 8,70 und 8,80 Euro/kg, mit Spitzenwerten bei den besten Bullen. Die Preise für Doppellenderkühe halten sich etwas besser. Sie schwanken bei

den besseren Kühen zwischen 9,30 und 9,50 Euro/kg Schlachtgewicht. Die Preise für Doppellenderkälber sind in den vergangenen Wochen etwas zurückgegangen und liegen zwischen 1.200 und 1.350 Euro, wobei es für hochwertige Kälber weiterhin Spitzenwerte nach oben gibt. Schließlich sind die Preise für reformierte Milchkühe leicht gesun-

ken. Der Preis für eine reformierte Milchkuh vom Typ P2 schwankt um 5,25 Euro/kg Schlachtgewicht, der für eine Milchkuh vom Typ O₃ liegt bei 5,85 Euro/kg Schlachtgewicht. Die Preise für die schwereren Kühe (U-Typen) stabilisieren sich bei etwa 7,90 Euro/kg. Für die Sommermonate wird erwartet, dass die Preise relativ stabil bleiben werden.



„Ich investiere mein Geld lieber in mein eigenes Unternehmen.“



Eine bewusste Entscheidung als Unternehmer

Auf dem Milchviehbetrieb der Familie Van de Keere arbeiten zwei Generationen eng zusammen. Was für Thomas als Mithilfe auf dem elterlichen Betrieb beginnt, entwickelt sich zu einer Mitgestaltung dessen Zukunft. Heute übernimmt er eine klare Rolle als Unternehmer, mit entschlossenen Entscheidungen – wie dem Wechsel zum Molkereikonzern Royal A-ware –, die seine Vision von rentablem und eigenständigem Unternehmertum unterstreichen

Vom Mitarbeiten zum Mitentscheiden

Schon früh war Thomas klar, dass seine Zukunft auf dem elterlichen Milchviehbetrieb lag. Nach seinem Studium setzte er diesen Ehrgeiz sofort in die Praxis um. Zunächst als stiller Gesellschafter zusammen mit seinen Eltern Dirk und Marleen, später als selbstständiger Mitarbeiter auf dem Betrieb. „Eigentlich wurde ich schon damals in Entscheidungen einbezogen“, erzählt Thomas. „Auch wenn ich auf dem Papier noch nichts zu sagen hatte, wurde am Küchentisch jedem zugehört.“ Diese schrittweise Zunahme an Verantwortung mündete in eine offizielle Rolle als Mitgeschäftsführer. Es war der Moment, in dem Thomas nicht nur am Küchentisch mitreden konnte, sondern auch offiziell die Richtung des Betriebs mitbestimmte.

Mehr Freiheit, klare Entscheidungen

Diese Rolle wurde beim Wechsel des Milchabnehmers besonders deutlich. Für Thomas war die Entscheidung klar. „Geld einzahlen, um Milch liefern zu dürfen – diese Logik kann ich nicht nachvollziehen“, sagt er. „Ich investiere mein Geld lieber in mein eigenes Unternehmen.“ Diese Überzeugung bildete die Grundlage für den Wechsel zum Familienunternehmen Royal A-ware. Vater Dirk schloss sich der Entscheidung der neuen Generation an. Für Thomas geht es dabei nicht nur um Zahlen, sondern auch

um Unternehmertum und Freiheit. Er möchte in Wachstum und Innovation in seinem eigenen Betrieb investieren, ohne finanzielle Hürden. Der Wechsel brachte auch mehr Flexibilität mit sich. Die Bedingungen und Maßnahmen, die Royal A-ware verlangt, sind nach Ansicht der Familie nicht strenger als anderswo, während die Struktur der Prämien übersichtlich und realisierbar bleibt. Thomas betrachtet die Praxis dabei pragmatisch: Das Erfüllen administrativer Verpflichtungen gehört dazu, muss aber auch etwas bringen. „Manchmal ist es schon mühsam, die Listen auszufüllen“, sagt er lachend, „aber diese Stunde zahlt sich aus.“

Die Zukunft gestalten

Heute arbeiten Thomas zusammen mit seiner Frau Liselotte und seinen Eltern Dirk und Marleen Vollzeit im Betrieb. Die jüngsten Investitionen – darunter die Umstellung auf sechs Melkroboter – passen zu ihrer Vision, den Betrieb zukunftssicher zu machen. Der Generationswechsel vollzieht sich Schritt für Schritt. Dirk und Marleen ziehen sich nach und nach zurück. Dieser Ansatz ist laut Dirk entscheidend: „Als Unternehmer zu wachsen, geschieht nicht von heute auf morgen. Es ist ein Prozess des Ausprobierens, des Versuchs und der Anpassung.“ Für diesen Prozess finden sie in Royal A-ware einen zuverlässigen Partner.

Neugierig, was wir für dich tun können? Scanne den QR-Code und vereinbare ein unverbindliches Gespräch.



Melkzaken A-ware België • T 078 78 60 00 • melkzaken@royal-aware.be • www.royal-aware.be



Grillen mal anders

Grillen macht Spaß und ist vielseitiger, als man denkt. Neben Würstchen und Steaks lassen sich auch unzählige andere Gerichte auf dem Grill zubereiten. Der Grillkurs „Grillen mal anders“ zeigt neue Ideen und kreative Rezepte rund ums Grillen. Die Teilnehmer lernen einfache und praktische Tipps kennen, um verschiedene Speisen sicher und lecker zuzubereiten. Referentin ist Andrea Niessen-Noel.

Der Kurs findet am 22. Juni von 18.30 – 22.30 Uhr in Bütgenbach statt. Der Kostenbeitrag für Kurs, Essen und Unterlagen beläuft sich auf 60 Euro für Mitglieder der Ländlichen Gilden, Nicht-Mitglieder zahlen 65 EUR.

Auf dem Grill entstehen dabei nicht nur Fleischgerichte, sondern auch Gemüse und Fisch.

Der Kurs richtet sich sowohl an Einsteiger als auch an erfahrene Grillfreunde. Gemeinsam wird vorbereitet, gegrillt und probiert. Dabei steht der Spaß am Grillen im Vordergrund. Nach dem Grillen essen alle Teilnehmer gemeinsam. Das gesellige Beisammensein ist ein wichtiger Teil des Kurses und rundet den Abend ab.

Anmelden per E-Mail : info@bauernbund.be, über unsere Webseite www.laendlichegilden.be oder telefonisch unter 080/41.00.60.

Neue Heilpflanzen-Kursreihe

Entdecke die Kraft der Natur und stelle deine eigene kleine Hausapotheke her!

Die Natur hält so viele Schätze für uns bereit. Man muss nur wissen, wie man sie nutzt. In unserer neuen Kursreihe in Kelmis in der Küche Naturgenuss bei Karin Laschet lernst du regionale Heilpflanzen kennen und erfährst, wie du sie ganz praktisch für deine Gesundheit einsetzen kannst. Spannende Workshops zu saisonalen Themen erwarten dich: An jedem Abend werden zwei Heilpflanzen in ihrer Ganzheit vorgestellt. Mit Erkennungsmerkmalen, Mythologie, Inhaltsstoffen und Heilwirkung. Außerdem stellst du selbst natürliche Heilmittel wie Tinkturen, Salben oder Öle her. Unterlagen sowie ein Probchen zum Mitnehmen sind inklusive. Hier die drei Daten mit den jeweiligen Themen:

Kurs I – 24. Juni 2026 von 19.00 bis 22.00 Uhr: Das „Hansaplast“ aus der Natur: der Spitzwegerich: Tinktur - Das Sonnenkraut gegen Sonnenbrand und Entzündungen: das Johanniskraut: Auszugsöl.

Kurs II – 19. August 2026 von 19.00 bis 22.00 Uhr: Das Jod der Wiese: die Schafgarbe: Tinktur/Desinfektionsspray - Die Wundheil-Königin: die Ringelblume: Ringelblumensalbe.

Kurs II – 23. September 2026 von 19.00 bis 22.00 Uhr: Der Bein- und Sehnenheiler: der Beinwell: Breiaufgabe, Beinwellsalbe - Das Kraut der geschlagenen Frauen: das Gänseblümchen: Auszugsöl

Die Kosten betragen pro Abend 49 € pro Abend (inkl. Material, Unterlagen & Probchen) - 45 € für Mitglieder. Die drei Kurse können für 135 € (Mitglieder 120 €) gebucht werden. Anmeldung auf der Website der Ländlichen Gilden www.laendlichegilden.be.



Sommersonnenwende und Johanniskräuter

Kräuter- und Blüten-Exkursion, alte Rituale und Kochworkshop, in der Seminarküche Naturgenuss in Kelmis bei Karin Laschet

Sonntag, 21. Juni 2026 von 11.00 bis ca. 16.00 Uhr

Der Höhepunkt des Jahreskreises ist die Sommersonnenwende. Es ist eine Zeit der Fruchtbarkeit und der Fülle. Ganz besonders gilt diese Zeit den heiligen zauberkräftigen Pflanzen, die gerade jetzt besonders wirkungsvoll sind. Viele Bräuche und Rituale tummeln sich um diese Johanniskräuter, die die Teilnehmer während der Exkursion mit uns erfahren und erleben werden.

In der Seminarküche werden die gesammelten Kräuter wieder zu festlichen Leckereien zubereitet und kleine Heilmittelchen für die Kräuterapotheke angesetzt.

Die Kosten für diesen Kurs belaufen sich auf 52 Euro. Informationen und Anmeldung auf der Website der Ländlichen Gilden, per Mail: info@bauernbund.be oder telefonisch 080/410060